

Robert B. Parker
Der stille Schüler. Ein Auftrag für Spenser

Übersetzt von Frank Böhmert
Pendragon Verlag 2007

- Leseprobe -

1

Susan war auf einem Therapeutenkongress in Durham, North Carolina, um dort einen Vortrag zu halten, also hatte ich Pearl. Sie machte in meinem Büro ein Nickerchen auf der Couch, die dort hauptsächlich für diesen Zweck stand, als eine gut aussehende ältere Frau mit irgendeiner Art großem Album hereinkam und sie störte. Pearl sprang von der Couch, stellte sich neben mich, senkte den Kopf und knurrte leise.

Die Frau sah sie an. „Was für eine Art Hund ist das?“

„Ein Deutsch Kurzhaar.“

„Sind die nicht braun mit weißen Flecken?“

„Nicht immer.“

„Wie heißt sie?“

„Pearl.“

„Hallo, Pearl.“ Die Frau ging zu meinem Klientenstuhl und setzte sich. Pearl verließ meine Seite und schnupperte vorsichtig an den Knien der Frau. Die Frau tätschelte ihr ein paar Mal den Kopf. Pearl wedelte leicht mit dem Schwanz und ging wieder zur Couch.

Die Frau legte ihr großes Album auf meinen Schreibtisch. „Ich führe dieses Sammelalbum seit dem Tag, an dem mein Enkel verhaftet worden ist.“

„Schön, wenn man ein Hobby hat.“

„Es ist weit mehr als ein Hobby, junger Mann. Es ist die vollständige Dokumentation von allem, was passiert ist.“

„Das könnte sich als nützlich erweisen.“

„Ich will es hoffen.“

Sie schob es mir entgegen. „Ich möchte, dass Sie es sich genau ansehen.“

Ich nickte. „Lassen Sie es mir hier?“

„Es ist für Sie. Ich habe noch eine Kopie für mich.“

Die Frau hieß Lily Ellsworth. Sie hielt sich kerzengerade, hatte weiße Haare und war recht modisch gekleidet. Zu alt für mich, aber ich hoffte, Susan würde einmal so gut aussehen, wenn wir in dieses Alter kamen. So reich zu sein, wäre auch angenehm.

„Und nachdem ich es mir genau angesehen habe, Ma'am, was möchten Sie gern, dass ich dann tue.“

„Beweisen, dass mein Enkel unschuldig im Sinne der Anklage ist.“

„Und wenn er es nicht ist?“

„Er ist unschuldig. Ich werde keine andere Möglichkeit in Erwägung ziehen.“

„Soweit mir der Fall bekannt ist, wurde er gemeinsam mit einem anderen Jungen angeklagt.“

„Über den anderen Jungen habe ich keine feste Meinung. Seine Schuld oder Unschuld hat für mich keinerlei Konsequenzen. Aber Jared ist unschuldig.“

„Wie kommt es, dass Sie damit zu mir kommen?“

„Wir werden seit Jahren durch Cone Oakes vertreten. Ich habe unseren Familienanwalt gebeten, sich umzuhören. Er hat mit ihren Strafrechtlern gesprochen, und die haben Sie empfohlen.“

„Wird Ihr Enkel auch durch Cone Oakes vertreten?“

„Nein. Seine Eltern haben darauf bestanden, selbst jemanden mit der Verteidigung zu beauftragen.“

„Zu schade. In ganz Massachusetts kann niemand mit Cone Oakes mithalten.“

„Sollten Sie diesen Fall übernehmen und ihren Strafverteidiger konsultieren müssen, können Sie sein Honorar gern bei den Spesen mit aufführen.“

„Ihr Honorar. Es ist eine Sie.“

Mrs Ellsworth nickte ernst und äußerte sich nicht weiter dazu.

„Wissen Sie, wen seine Eltern beauftragt haben?“

„Sein Name ist Richard Leeland. Er ist ein Bundesbruder meines Schwiegersohns.“

„Oh.“

„Sie haben noch nie von ihm gehört?“

„Nein, aber das heißt nicht, dass er nicht gut ist.“

„Mag sein. Aber in der gleichen Verbindung wie Ron zu sein, stellt noch lange keine Empfehlung dar.“

„Ron ist demnach Ihr Schwiegersohn.“

„Ron Clark. Ich kann mich noch sinngemäß an eine Passage in Die Nackten und Toten erinnern, wo jemand einen Mann als ‚Westchester County, Cornell, ein Delta Kappa Epsilon und ein ausgemachter Idiot‘ beschreibt. Mailer hätte das über meinen Schwiegersohn schreiben können. Außer dass Ron in Greenwich aufgewachsen ist und in Yale studiert hat.“

„Ein Mensch kann seine Herkunft hinter sich lassen.“

„Ich frage mich, ob Ihnen das gelungen ist. Sie kommen mir ein wenig flott vor.“

„Flott?“

„Ein Schlauberger.“

„Hui. Es ist Jahre her, dass mich jemand Schlauberger genannt hat.“

„Ich bin vielleicht nicht auf der Höhe der Zeit, was meine Umgangssprache betrifft. Aber ich kenne die Menschen. Sie sind ein Schlauberger.“

„Ja. Das bin ich.“

„Aber nicht nur ein Schlauberger.“

„Nein. Ich habe noch andere Qualitäten.“

„Und die wären?“

„Ich bin hartnäckig. Und furchtlos. Und ziemlich clever.“

„Und bescheiden.“

„Das auch.“

„Wenn ich Sie in dieser Sache engagiere, werden Sie dann Jareds Wohlergehen über alles andere stellen?“

„Nein. Ich stelle Susan Silvermans Wohlergehen über alles andere.“

„Ihre Liebste?“

„Hm-mmm.“

„So sollte es auch sein. Sonst noch irgendwelche Probleme, vor denen ich gewarnt sein sollte?“

„Ich lasse mir nicht gern etwas vorschreiben.“

„Nein. Ich auch nicht.“

„Und“, sagte ich, „Sie müssen verstehen, dass ich nicht die Unschuld Ihres Enkels beweisen werde, wenn er schuldig ist.“

„Er ist nicht schuldig.“

„Okay. Ich werde tun, was ich kann.“

2

Ich stand an meinem Fenster im ersten Stock und beobachtete Mrs Ellsworth, als sie aus dem Gebäude kam und um die Ecke bog. Sie hatte den Gang einer jungen Frau. Pearl stand von der Couch auf und kam herüber und sah mit mir zusammen aus dem Fenster. Das tat sie gern. Mrs Ellsworth stieg an der Ecke Berkeley und Boylston in einen Bentley mit Chauffeur.

„Sie kann sich mich leisten“, sagte ich zu Pearl.

Der Spätsommer war mit voller Wucht in die Back Bay gekommen. Es war zwar erst August, aber grau und regnerisch und ziemlich frisch, wenn auch noch nicht kalt. Die meisten der jungen Geschäftsfrauen waren mantellos unter ihren Regenschirmen. Ich sah zu, wie der regenbeperrte Bentley auf die Straße setzte und nach rechts in die Boylston einbog. Der Fahrer würde wahrscheinlich an der Arlington wieder nach rechts abbiegen, dann die St. James Ave zur Pike rauffahren und in die Vorstädte im Westen hinaus. Die Scheibenwischer auf Intervall gestellt. Ich sah noch ein bisschen länger hinaus, weil gerade zwei junge, unter einem großen Golfschirm aneinandergedrängte Frauen in leuchtenden Sommerkleidern die Boylston Street Richtung Louie's überquerten. Sommerkleider sind was Feines.

Als sie drüben waren, setzte ich mich wieder an meinen Schreibtisch und nahm mir Mrs Ellsworths Sammelalbum vor. Auf dem Deckel war eine geprägte Visitenkarte ordentlich mit Klebeband befestigt, auf der ‚Lily Ellsworth‘ stand, mit einer Adresse in Dowling. Ich schlug das Album auf und begann zu lesen. Pearl kehrte zur Couch zurück. Das tat sie ebenfalls gern.

Zwei siebzehnjährige Jungen, die Skimasken trugen, hatten die Dowling School betreten, eine Privatschule, die sie beide besuchten, und das Feuer eröffnet, jeder mit einem Paar Neun-Millimeter-Handfeuerwaffen. Fünf Studierende, ein stellvertretender Dekan und eine Spanischlehrerin wurden erschossen. Acht weitere Personen wurden verletzt, sechs Studierende und zwei Lehrer, dann war die Polizei von Dowling vor Ort und die Jungen verschanzten sich mit Geiseln in der Schulbibliothek. Die Polizei von Dowling hielt sie dort fest, bis ein Unterhändler für Geiselnahmen von der State Police eintraf, zusammen mit einer SWAT-Einheit. Die Verhandlungen dauerten sechs Stunden, aber um 15 Uhr nahm einer der Jungen seine Skimaske ab und stolzierte mit erhobenen Händen nach draußen und grinste in die Kameras. Der andere war verschwunden.

Der Festgenommene hieß Wendell Grant. Nach zweitägigen Verhören rückte er mit dem Namen seines Kumpanen raus, Jared Clark. Clark bestritt jede Beteiligung, hatte jedoch kein Alibi für diese Zeit und war bekannt dafür, mit Grant herumzuhängen. Nach ein paar Tagen im Gefängnis gestand Clark. Und damit ging das Album erst los. Zeitungsartikel, Abschriften von Fernseh- und

Radiobeiträgen. Kopien von Polizeiberichten und forensischen Daten; Fotos der Jungen. Keiner von beiden sah ungewöhnlich aus. Profile der Opfer, Interviews mit Überlebenden und Hinterbliebenen. Es bot für den Moment nicht viel Brauchbares, aber es würde später eine gute Quelle für Namen und Daten abgeben. Ich rechnete jedoch nicht damit, dass es eine gute Quelle für Tatsachen abgab, weder jetzt noch irgendwann.

Als ich mit dem Lesen des Albums fertig war, rief ich Rita Fiore an. „Was weißt du von einem Verteidiger namens Richard Leeland?“

„Nie von ihm gehört.“

„Er ist der Anwalt eines der Jungen, die die Schule in Dowling zusammengeschossen haben.“

„Dieser Junge sollte keinen Verteidiger haben, von dem ich noch nie gehört habe. Aber anscheinend hat er ja wenigstens dich.“

„Seine Großmutter hatte eine Empfehlung von dir.“

„Ach, sie war das also. Alle waren so scheißdiskret, dass ich gar nicht drauf kam, wer der Klient war. Wie kommt's, dass sie nicht mich genommen haben, um dir zu helfen, oder besser gesagt: dich nicht genommen haben, damit du mir hilfst?“

„Leeland war in Yale in derselben Verbindung wie der Vater des Jungen.“

„Oh Gott.“

„Ich weiß. Kannst du rauskriegen, ob er was taugt?“

„Klar. Ich rufe beim Büro des Bezirksstaatsanwalts an. Was springt dabei für mich raus.“

„Ein Abendessen?“

„Bei mir zu Hause?“

„Klar. Du besorgst dir noch jemanden, ich bringe Susan mit, das wird ein toller Abend.“

„Du elender Pantoffelheld.“

„Sag bloß, du kannst niemanden auftun?“

„Ich hatte andere Pläne.“

„Ich dachte, du triffst dich mit diesem Polizeichef in North Shore?“

„Gegessen. Der liebt seine Exfrau. Du. Er. Alle guten Männer, die ich finden kann, sind schon vergeben.“

„Vielleicht ist das kein Zufall.“

„Leck mich, Sigmund.“

„Das hättest du wohl gern. Susan ist in North Carolina. Ich spendier dir ein Essen im Excelsior.“

„Wie leicht ich mich doch besänftigen lasse. Dann sehen wir uns dort um sieben.“

„Sag deiner Sekretärin, sie soll uns was reservieren.“

„Meiner Sekretärin?“

„Ich hab keine“, sagte ich.